



WADERN

Nr. 4/1993

MITTEILUNGEN DES VEREINS FÜR HEIMATKUNDE WADERN

Verehrter Heimatfreund,

vor zwei Jahren hatten wir in unserer Generalversammlung einen Vorstand gewählt, dessen Amtszeit mit diesem Tag abließ. Ein neuer Vorstand präsentiert sich Ihnen heute. Nach unseren Vorermittlungen wird es, von einigen Ausnahmen abgesehen, wohl der gleiche Vorstand sein, der in den vergangenen zwei Jahren die Interessen unseres Vereins vertrat.

Die zurückliegende Zeit war, nach der allgemeinen Resonanz zu urteilen, durchaus interessant. Wir werden weiter auf dieser Schiene bleiben. Erinnern möchte ich im besonderen an unsere wohlorganisierten und gelungenen zu nennenden Exkursionen zur Salier-Ausstellung in Speyer, zu den Burgen im Hunsrück und ins nördliche Elsaß, speziell zur Burg Fleckenstein. Sie vermittelten dem Heimatfreund zahl- und aufschlußreiche Eindrücke und waren, auch von der Beteiligung her gesehen, ein voller Erfolg.

Eine geplante mehrtätige Exkursion nach Öttingen, Wallerstein und Hohenbaldern ließ sich aus zeitlichen Gründen nicht mehr durchführen. Sie ist nur aufgeschoben und für den Herbst 1993 neu ins Auge gefaßt. Wir wollen dabei auf den Spuren der Grafen von Öttingen-Sötern wandeln.

Danken möchte ich zum Ende der Amtszeit den Mitgliedern des alten Vorstandes, die in hervorragender Weise zusammenarbeiteten und die heimatkundlichen Belange weiter erhellen halfen. Dem neugewählten Vorstand wünsche ich einen schaffensreichen Abschnitt und viel Glück bei der Erforschung des Lebens unserer Altvorderen. Den Mitgliedern sei für ihre Treue und ihr Interesse herzlich Dank gesagt.

Allen wünsche ich ein gesundes 1993!

Friedrich Herz

1. Vorsitzender

Nachruf

Im März 1992 verstarb im hohen Alter von 92 Jahren unser Ehrenmitglied Jakob Marmit aus Wadrill. Er war viele Jahre Mitglied unseres Vereins und der Heimatkunde im Hochwaldraum immer zugetan. Er war 36 lang Vorsitzender der Gehöferschaft Wadrill.

Der Verein für Heimatkunde Wadern ernannte Jakob Marmit am 29. Januar 1991 zu seinem Ehrenmitglied. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Fahrt zur Burg Fleckenstein

Bernd Schneider

Zur Besichtigung der Ruine der ehemals staufischen Reichsburg der Herren von Fleckenstein unternahm der Verein für Heimatkunde am 17. Oktober 1992 eine Fahrt in die nördlichen Vogesen. Am Vormittag wurde in Bitsch die von Festungsbaumeister Vauban 1683 errichtete Zitadelle besichtigt. Bei einem Rundgang wird modernste Technik zu einem audiovisuellen Schauspiel eingesetzt, denn neben Filmen, Kommentaren und Lichteffekten gab es auch Töne und Gerüche, z.B. der Festungsbäckerei oder des Lazarets in den unterirdischen Gängen.

Nach dem Mittagessen auf dem Gimpelhof spazierte man dann zum Fleckenstein. Die Teilnehmer waren beeindruckt von der Anlage, die sich auf einem 40 m hohen, etwa 50 m langen, aber nur 6-8 m breiten Felsklotz befindet. Dicke, mit Schießscharten durchbrochene Mauern umgeben den Fleckenstein, der auch zahlreiche in den Felsen gehauene Kammern, Treppen und Galerien enthält. Auf dem Felsplateau sind nur noch einige Reste der einstmals bis zu 3 Etagen hochgeführten Mauern zu sehen.

Besondere Beziehungen bestanden ja zwischen Dagstuhl und Fleckenstein, denn Elisabeth von Dagstuhl heiratete Heinrich von Fleckenstein, so daß die Fleckensteiner zu einem Viertel Miteigentümer der Burg Dagstuhl wurden (sogenannte Fleckensteiner Küche). Erinnert sei auch an den Heerführer Philipp Jakob von Fleckenstein, der in der Schlacht bei Wimpfen den Tod fand und dessen Grabmonument in der Stadtkirche zu Wimpfen zu besichtigen ist. Den Abschluß der Fahrt bildete dann der Besuch der Stadt Wissembourg mit ihrem an der Lauter gelegenen sehenswerten Altstadtbereich mit markanten Häusern.

Ein neues Buch der Nonnweiler Heimatfreunde:

Hochwald, Landschaft und Geschichte

Dittmar Lauer

Der sehr rührige Verein für Heimatkunde Nonnweiler setzt die Reihe seiner zahlreichen heimatkundlichen Schriften mit der Herausgabe des Bildbandes *Hochwald, Landschaft und Geschichte* fort. Auf 300 Seiten schildern mehrere Autoren die *Schönheiten der Hochwaldlandschaft und die Schätze der Natur*, und führen in die Geschichte des Hochwaldraumes. Mit diesem Bildband, mit zahlreichen Farbfotos versehen, legt der Verein sein bisher aufwendigstes Werk vor, so der Herausgeber und Vereinsvorsitzende Robert Schuler.

Mit drei kleineren Aufsätzen ist auch Willy Weinen vertreten: *Schloß Dagstuhl, Das Öttinger Schloßchen und Das Grafenschloß in Wadern*.

Von Interesse für die Dagstuhler Geschichte dürfte der Beitrag von Helmut Weiler über *Die Herren von Sötern* sein. Weiler schreibt u.a. über **Maximilian Emmanuel** als den *letzten der Dagstuhler Linie*, wobei er aber offensichtlich einem frühen Aufsatz des unvergeßlichen Kurt Hoppstädters folgt, den dieser im *Heimatsbuch des Kreises St. Wendel* 1951 publizierte.

Weiler schreibt auf Seite 98: *Der letzte dieser Dagstuhler Linie, Maximilian Emmanuel, starb 1729 unverheiratet. Damit erlosch diese Linie im Mannesstamm. Durch Heirat seiner Schwester Sidonia mit Rotger Wilhelm, Graf von Öttingen-Katzenstein-Baldern, kam dieses Geschlecht zur Nachfolge.*

Nichts ist beständiger als das geschriebene Wort und so wollen wir den Irrtum gleich aufklären. Denn Maria Sidonia von Sötern hatte keinen Bruder, sondern lediglich drei jüngere Schwestern mit Namen Isabella Magdalena, Maria Diana und **Maximiliana Emmanuela**. Maria Sidonia heiratete im Jahre 1680 den Grafen **Notger Wilhelm** von Öttingen, Herrn zu Katzenstein (erst 1687 fällt ihm auch die Herrschaft Baldern zu). Zu dieser Zeit ist Maria Sidonias Vater Philipp Franz von Sötern Inhaber des Söternschen Fideikommisses und damit Herr zu Dagstuhl. Da ihm seine Gemahlin Maria Diana von Cronenberg keinen männlichen Erben geschenkt hatte, ging die Erbfolge entsprechend den von Philipp Christoph von Sötern 1635 aufgestellten Erbrechtsnormen auf die älteste Tochter bzw. deren erstgeborenen Sohn über, den im Jahre 1684 geborenen Kraft Anton von Öttingen, Sötern und Hohenbaldern. Die Mutter Maria Sidonia starb im

Jahre 1691, deren Vater Philipp Franz folgte ihr fünf Jahre später. Mit dem Tode des Großvaters im Jahre 1696 ging die Fideikommißherrschaft automatisch auf den erst 12jährigen Kraft Anton über. Sein Vater Notger Wilhelm war bereits 1691 als Feldmarschall-Leutnant und Kommandant im Feldlager zu Villingen (Schwarzwald) verstorben. Zum Vormund des minderjährigen Kraft Anton wird sein Taufpate, der Reichshofratspräsident Wolfgang von Öttingen-Wallerstein, bestellt. Dieser führte im Dagstuhler Land ein hartes Regiment, womit er die Bauern gegen sich aufbrachte.

*Verein für Heimatkunde Nonnweiler e. V.
Hochwald, Landschaft und Geschichte
Verlag Die Mitte, Saarbrücken
ISBN 3-921236-74-6
Preis 35,00 DM*

Unsere Vereinsmitglieder

Barbian Ernst	Schillerstraße 17	Wadern
Bauer Willi	Am Fahrwald 3a	Wadern
Becker Margarethe	Ebet 25	Wadern
Becker Michael	Schneiderstraße 22	Wadrill
Bickelmann Herbert	Bahnhofstraße 18	Dagstuhl
Bröcker Klara	Poststraße 16	Wadern
Ebert Friedrich	Graf-Anton-Straße 34	Wadern
Faber Anton	Kräwigstraße 25	Wadern
Fischbach Hedwig	Sinnespfad 10	Wadern
Flasche Mathilde	Gerichtsstraße 14	Wadern
Flasche Paul	Gerichtsstraße 14	Wadern
Flasche Josta	Gerichtsstraße 14	Wadern
Friedrich Maria	Sinnespfad 7	Wadern
Graach Karl	Gernstall 35	Mindelheim
Hartmann Hans Peter	Espenweg 14	Lockweiler
Dr. Henke Dieter	Am Fahrwald 23	Wadern
Holzer Robert	An der Linde 18	Noswendel
Jung Arthur	Gartenfeldstraße	Wadern
Kaup Hermann	Egon-Reinert-Straße 9	Wadern
Kennemann Josefine	Ebet 25	Wadern
Kraus Heiner	Im Contersfeld 15	Wadern
Kuhn Bernhard	Seelbachstraße 1	Wadrill

Lauer Dittmar	Wiesplätzchen 9	Kell
Lauer Arnold	Am Fahrwald 10a	Wadern
Lauer Hans Georg	Uhlandstraße	Wadern
Latz Peter	Marktplatz 12	Wadern
Lehnen Karl Heinz	Barbarastraße	Weiskirchen
Maus Edwin	Pfaffenweg 7	Thailen
Meier Heribert	Saarbrücker Straße 135	Nunkirchen
Mersdorf Josef	Manteuffelstraße 27	Essen
Meier Klaus	Ebet 32	Wadern
Meiers Josef	Eichenlaubstraße	Konfeld
Meyers Waltraud	Graf-Anton-Straße 8	Wadern
Möller Franz	Sinnespfad 2	Wadern
Molter Josef	Marktplatz 8	Wadern
Müller Bertold	Am Hang	Lockweiler
Müller Hermann	Sinnespfad 12	Wadern
Müller Walter	Gerichtsstraße 6	Wadern
Nowak Franz	Gassenberg 1	Wadern
Paulus Martin	Hirschbachstraße 18	Krettnich
Sahner Karl	Marktplatz 16	Wadern
Sänger Rainer	Schlummstraße 1	Büschfeld
Schneider Bernd	Am Fahrwald 27	Wadern
Weiler Egon-Peter	Birkenweg 19	Nunkirchen

Von der Burg Schwarzenberg

Dittmar Lauer

Im Jahre 1192 erscheint erstmals ein Gerlach von Schwarzenberg (Gerlacus de nigro monte) als Zeuge in einem Streit zwischen dem Kloster St. Eucharius (St. Matthias) und dessen Vögten zu Wiltingen wegen des Weidrechtes des Benrather Hofes. Mit der Untersuchung in diesem Rechtsstreit hatte Erzbischof Johann I. die beiden Ritter Theodor von Saarburg und Friedrich von Grimburg betraut. Man hätte also im vergangenen Jahr ein rundes Jubiläum feiern können: *800 Burg Schwarzenberg*.

Über das wechselvolle Schicksal der Burg finden sich Nachrichten im Heimatbuch *1000 Jahre Lockweiler-Krettnich* und in den *Dagstuhler Geschichtsbildern*, denen der nachfolgende Fund in den *Veterum Scriptorum et Monumentum Historicum, Diplomatorum, Moraliuum, Amplissima Collectio*, Paris 1729, Band 7, Spalte 349, die von Edmund Martène und

Urs Durand herausgegeben wurden, angefügt werden soll.

Dort schildern die Herausgeber der *Collectio* in Übereinstimmung mit den *Gesta Trevirorum* von der totalen und geplanten Zerstörung der Burg Schwarzenberg im Jahre 1290 durch die alliierten Truppen des Trierer Erzbischofs Boemund I. von Warsberg und Herzog Friedrich III. von Lothringen. Bemerkenswert scheint der Einsatz schrecklicher, Angst und Furcht einflößender Belagerungsmaschinen, mit denen die Burg von Grund auf zerstört wurde, daß sich dort nur noch Leichen verbergen.

Der lateinische Text lautet: *De destructione castris Nigrimontis. His etiam temporibus dominus Boemundus archiepiscopus obsedit castrum Nigrimontis, vulgo Swarzenberch dictum, ab octava Laurentii usque ad exaltationem sanctae Crucis, cum magno exercitu, ac una cum illustri viro domino Friderico duce Lotharingiae coadjutore suo, qui etiam ipsum castrum fundis et machinis horribiliter impetierunt, et tandem funditus everterunt, ne de cetero ibi latescant vispilliones.*

Philipp Christoph von Sötern

Der Verein für Heimatkunde wird noch in diesem Jahr ein weiteres Buch zur Geschichte Waderns und des Hochwaldes herausgeben. Nach dem erfreulichen Erfolg, den die *Dagstuhler Geschichtsbilder* einbrachten, sieht sich der Verein sozusagen *in der Pflicht*, mit weiteren Publikationen einen neuen Beitrag zur Erforschung der Dagstuhl-Waderner Geschichte beizusteuern. Das Buch beschäftigt sich mit dem wohl größten Sohn des Hochwaldes: Philipp Christoph von Sötern.

Verfasser des neuen Buches ist unser Vorstandsmitglied Dittmar Lauer. Angelegt auf etwa 250 Seiten, reichbebildert und im Format 15x21 cm, wird das Leben und Wirken des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten, des Fürstbischofs von Speyer und Propstes von Weissenburg und Odenheim geschildert. Lauer möchte mit seinem neuen Werk die Persönlichkeit Philipp Christophs von Sötern darstellen, den leidenschaftlichen Einsatz für das Kurfürstentum Trier, sein *Vaterland*, die auch von seinen zahlreichen Feinden bewunderte Fürsorge für seine ihm anvertrauten Seelen, das Spannungsfeld im Konflikt zwischen dem Reich und Frankreich abstecken und den weithin unbekanntem starken Einfluß auf die europäische Politik während des Dreißigjährigen Krieges aufzeichnen. Dabei stützt sich der Verfasser auf die neueste Söternforschung und umfangreiches Quellenmaterial, das er in den verschiedensten Archiven neu gesichtet hat.



Die Kriegserlebnisse des *armen Mannes*.

Dittmar Lauer

Bis Ende des vergangenen Jahres stand vor der Trierer Stadtbibliothek die Nachbildung eines Freiheitsbaumes: Ein Birkenstamm mit aufgesetzter überdimensionaler Jakobinermütze und zwei flatternden Trikolorebändern, am unteren Stamm eine auf ovalem Holzschild aufgemalte Schrift *Passans cette terre est libre*.

Einen solchen Freiheitsbaum besichtigte und zeichnete der Dichterst Johann Wolfgang von Goethe, als er im Zusammenhang mit dem sogenannten Koalitionskrieg im Jahre 1792 in Trier weilte. Dieser Trierer Aufenthalt vor 200 Jahren war historischer Anlaß für vielfältige eindrucksvolle Präsentationen, aber auch willkommene Gelegenheit für einige mehr oder weniger einfältige PR-Aktionen. Als Höhepunkt des *Goethejahres* darf man mit Recht die Ausstellung *Goethe in Trier und Luxemburg - 200 Jahre Campagne in Frankreich* in der Trierer Stadtbibliothek bezeichnen. Freiheitsbaum und Ausstellungsgegenstände sind inzwischen nach Luxemburg geschafft worden, wo man sie vom 8. Dezember 1992 bis 16. Januar 1993 besichtigen kann.

Die Kriegserlebnisse des Geheimen Rates Goethe lassen sich auf Grund der Ausstellung und des begleitenden, umfangreichen und reichlich bebilderten Kataloges nachvollziehen. Aber wie stellen sich die Kriegserlebnisse des sogenannten *armen Mannes*, wie man die Untertanen damals bezeichnete, dar? Wie erlebten die Bewohner des Hochwaldes die Kriegsergebnisse des Jahres 1792?

Die Pariser Ereignisse vom 10. August 1792 mit Blutbad und Massenermord in den Pariser Gefängnissen bewogen den preußischen König, *mit seiner auserlesenen Armee in vollem Ernst auf Paris loszugehen*. Das Vorhaben endete in einem vollkommenen Desaster, die erfolglose Kanonade von Valmy am 20. September 1792 markierte, wenn man Goethe folgt, den Beginn einer neuen Epoche.

Kaum, daß die alliierten Truppenverbände ihren Vormarsch von Trier aus in Richtung Paris beginnen, unternimmt am 4. September die französische Garnison in Saarlouis einen ersten Ausfall, zerstört und plündert die nahe bei Merzig gelegene Prämonstratenserabtei Wadgassen. Wenig später folgt ein Überfall auf den kurtrierischen Amtsort Merzig, das kaiserlich-österreichische Magazin wird geplündert und etwa 50 Mehlfässer auf die Straße geworfen. Dieser Handstreich auf den Grenzort und Gerüchte über weitere Überfälle rufen in der Stadt Trier größte

Unruhe hervor und veranlassen zahlreiche Domherren und den Adel zur überstürzten Flucht. Gute Kenntnisse besitzen wir durch die Berichte des kaiserlichen Gesandten Graf von Westfalen an den Reichsvizekanzler Franz Gundacker von Colloredo-Mannsfeld am Wien Hof, den späteren Schwiegervater der Dagstuhler Gräfin Philippine Karoline von Öttingen, Baldern und Sötern. Man erwartet von diesen Berichten über Verletzung des Reichsterritoriums durch die französischen Revolutionsheere eine schnellere Akzeptanz der Kriegspläne. Die kurtrierischen Stände dagegen drängen den Kurfürsten auf Wahrung der Neutralität, denn *unsere eigene Kriegsmacht ist zu unserer eigenen Rettung unvernünftig und fremde Hilfe entfernt*. Die Franzosen betrachten den trierischen Hof als Geburtsort der Gegenrevolution, weil sich dort die Emigranten um die geflüchteten Brüder König Ludwigs XVI. sammeln und zu einem Gegenschlag rüsten. Schließlich verfügt Kurfürst Klemens Wenzeslaus, daß alle Emigranten Kurtrier bis zum 1. November 1792 zu verlassen hätten. Diese Verfügung kommt wohl zu spät, um die Franzosen noch besänftigen zu können, man traut dieser späten Neutralitätserklärung nicht mehr.

So nehmen die überfallartigen Züge der Franzosen in kurtrierisches Territorium ihren Fortgang. Mitte September kommt es zu einem heftigen Zusammenstoß bei Merzig, bei dem sich der kurtrierische Hauptmann von Trapp *wenig mutig und entschlossen* zeigt, ihm wird Feigheit vorgeworfen, weil er wegen der französischen Übermacht nach Saarburg ausgewichen ist, und es wird eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Ende September 1792 fallen 5000 Patrioten, wie man die Franzosen nannte, mit 9 Kanonen in Merzig ein, die nur 500 Mann starke kurtrierische und österreichische Besatzung zieht sich trotz tapferer Gegenwehr, nach stundenlangem Beschuß durch die feindliche Übermacht, nach Trier zurück. Dort trifft sie am anderen Morgen *müde und matt* ein. Die Merzinger aber versteckten sich im nahen Wald. Die Franzosen plündern die Stadt und stellen einen Freiheitsbaum auf. Dabei zwingen sie die Merzinger, sich als Patrioten zu erklären. Diese glauben, dadurch der Plünderung zu entgehen, aber die die Truppe begleitenden Vagabunden und hergelaufenen Menschen (*hommes sans aveu, so in einem Bericht nach Paris*) raffen zusammen, was zu ihrem Vorteil ist und zerstören alles, was sie nicht wegtragen können. Die Merzinger Einwohner zwingt man nach der Melodie *Ca ira* um den Freiheitsbaum zu tanzen, man droht, die Stadt bei der *geringsten Verrückung* des Freiheitsbaumes niederzubrennen. Von Saarlouis aus kontrolliert eine französische Mannschaft täglich, ob der Freiheitsbaum in Merzig noch unbeschädigt steht. Als wenig später der *anmaßliche* Freiheitsbaum von einem kaiserlichen Korps umgehauen wird,

heften die Patrioten eine Schrift an den Baumstumpf, worin sie die Merziger als ihre *Konstitutions-Verwandten anerkennen und sie aufmuntern, sich der Freiheit auf alle Art zu bedienen.*

Diese Annäherung und Überzeugungsarbeit wird durch zahlreiche und in ihrer Grausamkeit schwer vorstellbaren Greuelthaten, die sich schnell herumsprechen, weitgehend zunichte gemacht. Einem 80jährigen Frühmessner aus Merzig spielt man übel mit, man schneidet ihm Hemd und Hose vom Leib und peitscht ihn durch die Gassen. Überhaupt gehen die Patrioten mit den Geistlichen und den Kirchensachen gotteslästerlich um, was allgemein großen Unmut bei den doch kirchentreuen kurtrierischen Untertanen erregt.

Nach der deprimierenden Schlappe von Valmy und dem Rückzug der preußischen Truppen erwartet man einen massiven Einfall der französischen Revolutionsarmeen in das Trierer Land. Während man noch auf die Rückkehr und die Hilfe der alliierten Truppen hofft, berichtet der *Welt- und Staatsboth* aus Trier: *Was wird noch erst in der Zukunft aus uns werden, da das Feuer des Krieges in unseren unglücklichen Gegenden noch lichterloh brennt.*

Fast tägliche Schreckensmeldungen erreichen den Trierer Stadtrat und versetzen alle in größte Unruhe. Auch in Koblenz herrscht große Aufregung wegen der Überfälle auf Merzig und der sonstigen Raubzüge, man rechnet mit der besonderen Rache der Patrioten, weil Koblenz als Hauptstadt der Emigranten gilt. Der Kurfürst und sein Kriegsminister machen Anstalten zur Flucht und entgehen nur knapp der Lynchjustiz des aufgebracht Volkes, das beide aufhängen will.

So sammeln sich am 1. Oktober 1792 8000 französische Patrioten mit 12 Kanonen bei Haustadt an der Grenze zu Losheim, bereit zum Anmarsch auf Trier. Mitte Oktober wird die Abtei Mettlach mehrmals geplündert, die Mönche flüchten alle in die Abtei St. Matthias bei Trier, sie haben noch ausreichend Zeit zur Rettung der wertvollsten Habe. Am 11. November, an einem Sonntag, unternehmen die Patrioten einen erneuten Überfall auf Merzig, einige Handelsleute werden geplündert, einem Bürger schießen sie durch die Schulter. Die kaiserlich-österreichische Restbesatzung in Merzig ist dennoch zuversichtlich: *Si l'ennemi approche, il trouvera de la résistance.*

Dieser Widerstand aber regt sich nun vor allem beim sogenannten *armen Mann*. Die empörten Hochwaldbauern beginnen sich zu bewaffnen und sich den zahlreichen Freiwilligenkorps unter Führung von kaiserlich-österreichischen Hauptleuten anzuschließen. Zu sehr haben die undisziplinierten und gewalttätigen *Revolutionshorden* die Bevölkerung gegen

sich aufgebracht durch ständige Plünderungen, Brandschatzung, Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter, Kirchenschändung und Verhöhnung des Glaubens, das ist zuviel. Da hilft auch die beschwichtigende Proklamation des kommandierenden französischen Generals Bournonville nicht mehr, die er an die *trierischen Untertanen* richtet. Die französische Armee beschießt am 16. Dezember 1792 zum letzten Male erfolglos die Schanzen auf der Pellinger Höhe. Demoralisiert durch die ständigen guerillakriegsähnlichen Attacken der ortskundigen Freiwilligenkorps und den nahen Winter vor Augen beginnen die Franzosen drei Tage später mit einem überstürzten und verlustreichen Rückzug, in zwei Richtungen entlang der Saar und über den inzwischen mit tiefstem Schnee bedeckten Hochwald. Die vor den verfolgenden kaiserlich-österreichischen und freiwilligen Truppen fliehenden Franzosen werden in mehreren Gefechten empfindlich getroffen. Nach einem Gefecht bei Zerf führen die Franzosen wagenweise ihre verwundeten Kameraden mit, bei Weiskirchen werden die Fliehenden nochmals gestellt, wobei 10 Soldaten *zusammengenhauen* und mehrere gefangen werden.

Wenige Tage vor Weihnachten findet man 42 tote französische Soldaten, umgekommen vor Kälte und Erschöpfung. Bei Grimburg bleiben 16 Franzosen erfroren liegen.

Es sollte sich nun rächen, daß das Land durch die ständigen Plünderungen der Franzosen, aber auch durch die Fouragelieferungen an die kaiserlich-österreichischen und preußischen Truppenteile total ausgesaugt worden ist. Dazu kommt, daß die Bauern sich in den undurchdringlichen Wäldern versteckt halten und alles noch vorhandene Eßbare und das übriggebliebenen Vieh mitgenommen oder in Sicherheit gebracht haben. Für die Franzosen, die *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* und *Kriege den Palästen und Friede den Hütten* in das Trierer Land bringen wollten, gestaltet sich dieser furchtbare Rückzug in der Tat zu einer wahren Tragödie. In Merzig kommen schließlich 12000 zum größten Teil verwundete, zumindest aber gänzlich erschöpfte Soldaten an. In der Pfarrkirche, im Hospital und dem Söternbau (dem späteren Stadthaus) und in mehreren privaten Häusern richtet man in größter Eile Lazarette ein. Die verstorbenen Soldaten finden in Massengräbern ihre letzte Ruhe.

So endet dieser erste Revolutionskrieg für die französischen Patrioten ähnlich *jämmerlich* wie der Koalitionskrieg der Preußen und ihrer Alliierten. Der Feldzug in die Champagne erfuhr durch die Berichterstattung des großen Dichters sozusagen eine literarische Würdigung und *Weihe*. Die *Kriegserlebnisse des armen Mannes* aber sollten dabei nicht ganz vergessen werden.

Widerstand und Verweigerung

Ditmar Lauer

Zur Erinnerung an die Widerstandskämpfer und Opfer des Nationalsozialismus in der Stadt Wadern hat die Stadt Wadern im Juni 1992 ein Buch herausgegeben. Das Buch im Format 16,5x24,0 cm hat einen Umfang von 92 Seiten, einschließlich einem interessanten Bild- und Dokumententeil als Anhang.

Als Hauptautor darf man unser Vorstandsmitglied Hans Peter Hartmann bezeichnen, der Leben und Leiden von Heinrich Graach (1900-1945), Peter Thomes (1886-1974) und Hanns Wecker (1894-1980) nachzeichnet und außerdem noch mit einer Einführung vertreten ist. Weitere Autoren sind Stefan Trauten, der über Nikolaus Demmer (1892-1954) schreibt, Klaus-Michael Mallmann mit einer Lebensbeschreibung von Peter Kaspar (1907-1939) und Luitwin Bies mit einer Abhandlung über Josef Wagner (1897-1943).

Mit Ausnahme von Peter Thomes, der seit 1930 als Pfarrer in Kostenbach wirkte, sind alle behandelten Personen in Wadern selbst oder seinen heutigen Stadtteilen Nunkirchen, Krettnich und Lockweiler geboren. Einfühlsam schildern die Autoren den Lebenslauf der mutigen Männer, wobei die unterschiedlichen Motive zum Widerstand gegen das Hitlerregime herausgearbeitet werden. Über alle weltanschaulichen und ideologischen Grenzen hinweg eint diese Waderner Widerstandskämpfer der ganz persönliche Mut, sich in schwieriger Zeit ohne Rücksicht auf das eigene Wohlergehen offensichtlichem Unrecht und Machtmißbrauch entgegenzustemmen, ohne Furcht vor dem drohenden Tod und psychischer Vergewaltigung.

Wenn man das Buch zu Ende gelesen und das Schicksal der Waderner Widerstandskämpfer, Arbeiter, Lehrer, Geistliche, Zentrumspolitiker, Sozialdemokraten und Kommunisten, nacherlebt hat, erschließt sich einem der ganze Sinn des Zitates von Albert Einstein, das die Herausgeber dem Buch vorangestellt haben:

Einen innerlich freien Menschen und gewissenhaften Menschen kann man zwar vernichten, aber nicht zum Sklaven oder zum blinden Werkzeug machen.

Bürgermeister Berthold Müller schreibt zum Geleit: *Anlaß der Herausgabe dieses Büchleins ist die Einrichtung einer Gedenkstätte für die Widerstandskämpfer aus der Stadt Wadern während der nationalsozialistischen Diktatur von 1933 bis 1945. Und weiter: Unser immerwährendes Geden-*

ken soll den Menschen gelten, die sich mit Bekennermut Terror und Menschenverachtung des Nationalsozialismus widersetzen. Ihr Handeln war die größte Legitimation, nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 einen demokratischen Neubeginn zu wagen.

Das Buch darf eigentlich in keiner Waderner Familie fehlen, es sollte und muß zu fruchtbarer Diskussion, auch und vor allem mit unserer Jugend, reizen und verführen.

Erwerben kann man das Werk bei der Stadt Wadern, beim Verein für Heimatkunde und beim örtlichen Buchhandel.

Was und wo in diesem Jahr?

1. Fahrt nach Philippsburg

Samstag, 15. Mai 1993, unternehmen wir einen Tagesausflug nach Philippsburg, der Stadt unseres Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern. Ein Abstecher nach Speyer (dort war Philipp Christoph 1610-1652 Fürstbischof) steht auf ebenso auf dem Programm wie der Besuch von Bad Wimpfen, wo wir das imposante Grabmonument des im Jahre 1622 gefallenen Philipp Jakob von Fleckenstein-Dagstuhl besichtigen wollen.

2. Schwabenfahrt

In diesem Jahr wollen wir es endlich schaffen: vom 17.-19. September 1993 ist die langgeplante Fahrt ins Nördlinger Ries im Schwabenland vorgesehen. Dort werden wir die historischen Stätten und Städte Wallerstein, Öttingen, Schloß Harburg und Schloß Hohenbaldern besuchen und besichtigen.

Im Schloß Harburg ist das Fürstlich Öttingen-Wallersteinsche Archiv und eine sehenswerte Sammlung untergebracht.

Höhepunkt soll der Empfang durch das derzeitige Familienoberhaupt, *Durchlaucht Moritz Fürst von Öttingen-Öttingen und Öttingen-Wallerstein, Graf zu Öttingen-Baldern und Herr zu Sötern*, im Festsaal des Schlosses Hohenbaldern sein.

3. Vortrag

Ein Vortrag über die aktuellen Ausgrabungen zu Oberlöstern ebenfalls im Jahresprogramm vorgesehen. Den genauen Termin wird der Vorstand noch mit dem Grabungsleiter Walter Reinhard vereinbaren und in der Tagespresse bekanntgeben.

Schilder erzählen...

...die Geschichte der wichtigsten und historisch wie denkmalpflegerisch bedeutsamen Gebäude in der Stadt Wadern. Diese Schilder will der Verein für Heimatkunde entwerfen und herstellen, um sie an markanten Gebäuden in der Stadt und eventuell auch in den Stadtteilen anzubringen. Dabei ist natürlich an das Öttinger Schlößchen, die Burg und das Schloß Dagstuhl, die Kirchen ebenso gedacht wie an bedeutsame Bürger- und Bauernhäuser. Die künstlerisch gestalteten Schilder mit informativen Texten sollen die Geschichte des jeweiligen Bauwerkes erzählen. Der Vorstand verspricht sich von dieser Schilder-Aktion neben der reinen Unterrichtung (z.B. für den Gast) auch eine Verbesserung des Geschichtsbewußtseins der Einheimischen.

Heimatbuch Nunkirchen

Nun hat auch der Stadtteil Nunkirchen sein eigenes Heimatbuch, herausgegeben vom Gewerbe- und Verkehrsverein. Der 380 Seiten umfassende stattliche Band enthält zahlreiche Einzelaufsätze verschiedener Autoren, von denen der bekannte, engagierte und liebenswerte Fritz Glutting der eifrigste war. In seinem Vorwort meint er zum inhaltlichen Aufbau des Buches: *Bewußt wurde der Inhalt so gehalten, daß er neben unumgänglichen geschichtlichen Fakten auch Bereiche anspricht, die in einer besonderen Beziehung zu Nunkirchen stehen...*

Dem Stadtteil Nunkirchen kann man zu seinem Heimatbuch gratulieren. Dank gilt besonders dem Redaktionsausschuß für seine sicher mühevollen Kleinarbeit: neben Fritz Glutting Monsignore Prof. Alfons Weyand, Ortsvorsteher Franz Josef Lauer, Werner Kraus und Josef Mosse, die auch alle als Autoren einen oder mehrere Beiträge zugesteuert haben.

Informatikzentrum Dagstuhl

Nach der Grundsteinlegung im vergangenen Juni macht der Neubau des Erweiterungsvorhabens am Internationalen Begegnungs- und Forschungsinstitut Dagstuhl gute Fortschritte. Die Gesamtkosten betragen 16 Millionen DM.

Hans Peter Hartmann 60 Jahre



Herzlichen Glückwunsch!

Dittmar Lauer, Hans Peter Hartmann, Hermann Müller und Friedrich Ebert (v.l.n.r.)

Zu seinem 60. Geburtstag gratulierte der Vorstand des Vereins für Heimatkunde seinem Vorstandskollegen Hans Peter Hartmann. Im Anschluß an eine Vorstandssitzung überreichte der 1. Vorsitzende Friedrich Ebert ein bescheidenes Buchpräsent.

Ehrenstockbauer Friedrich Ebert

Einen *liebenswerten Dickkopf* nannte Günter Simon, Vorsitzender der Karnevalsgesellschaft 1897 *Mir gen us net* Wadern den neuesten Ehrenstockbauer Friedrich Ebert. Dabei spielte er gezielt auf das Durchsetzungsvermögen des Geehrten an, wenn es um die Umsetzung und Verwirklichung gesellschaftlich-kultureller Ideen geht. Eine solche Idee war

vor Jahren auch die Einführung des Titels Ehrenstockbauer, den er nun verdienstermaßen selbst tragen darf.

Wir alle gratulieren recht herzlich unserem Vorsitzenden zu der humorvollen, doch auch mit tieferem Sinn behafteten Auszeichnung.

Modell der Burg Dagstuhl?

Die Auswertungen der Baurechnungen und Rechnungsbelege der Dagstuhler Baumeister, die seit dem Jahre 1447 fast lückenlos als Dauerdepositum im Landesarchiv Saarbrücken eingestellt sind, geben ein hochinteressantes Bild der einzelnen Bauphasen des Burgenbaues, Einblicke in das soziale Miteinander der Burgbewohner und das ausgeprägte Handwerkerwesen im Dagstuhler Land. Die umfangreichen Archivalien, alleine für die Zeit 1447-1700 über 10.000 Seiten, will der Vorstand in den nächsten Monaten durchforsten, um Aufschlüsse für eventuelle weitere gezielte Grabungen, in enger Zusammenarbeit mit dem saarländischen Landeskonservator, zu erhalten. Die Ergebnisse der Nachforschungen, die die bisher bekannten Veröffentlichungen (z.B. bei Constantin von Briesen in seiner *Urkundlichen Geschichte des Kreises Merzig*) mit einbeziehen, sollen zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Nahziel des Vorstandes ist die Schaffung eines Modells, an dem man die einzelnen Bauphasen demonstrieren, die Gebäudegruppierungen in Haupt- und Vorburg sowie die beiden Brücken mit den zugehörigen Pfortenhäusern darstellen könnte.

Impressum

MITTEILUNGEN NR. 4/1993

Herausgeber:

Verein für Heimatkunde Wadern

Vorsitzender Friedrich Ebert in Wadern

Redaktion:

Dittmar Lauer in Kell

Für die einzelnen Beiträge zeichnen die Verfasser selbst verantwortlich. Wiedergabe und Nachdruck ist bei Angabe der Quelle gestattet.